

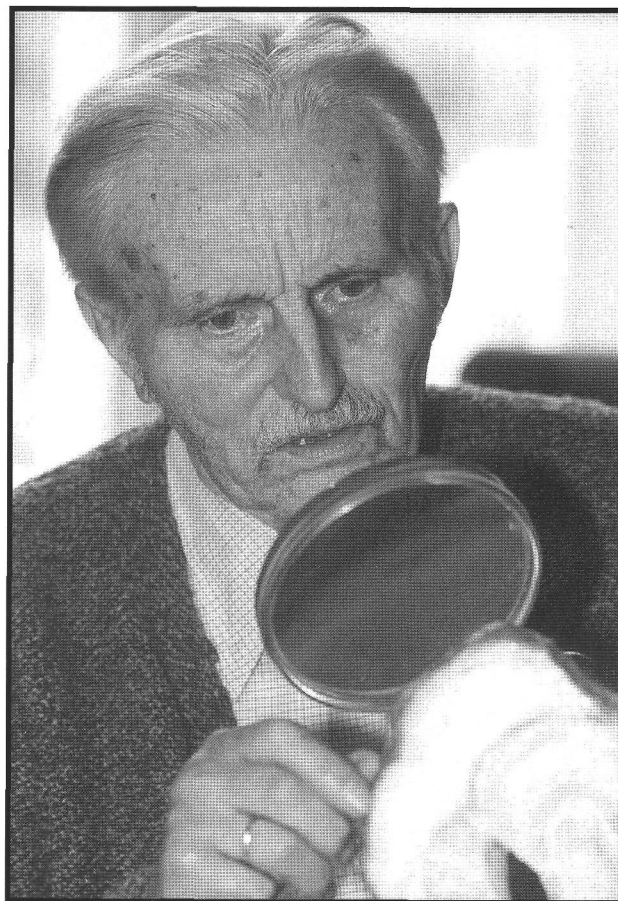
Prof. Univ.-Doz. Dr. Georg Mutschlechner

19. 3. 1908 – 19. 12. 1999

Am 19. Dezember 1999 verstarb in Innsbruck Georg Mutschlechner im 92. Lebensjahr.

Georg Mutschlechner wurde am 19. März 1908 in Kufstein geboren und entstammt einem alten Pustertaler Geschlecht. In den Jahren 1926 bis 1931 studierte er Erdwissenschaften unter Prof. Raimund von Klebelsberg und Prof. Bruno Sander an der Universität Innsbruck. 1931 promovierte er bei Klebelsberg mit seiner geologischen Arbeit über die St. Vigiler Dolomiten Südtirols. Anschließend war er lange Jahre Assistent von Klebelsberg, veröffentlichte eine Reihe von namhaften Arbeiten über die Geologie der Dolomiten und hatte u. a. maßgeblichen Anteil am Aufbau der großen Schausammlung am Institut für Geologie und Paläontologie. Den Krieg verbrachte er als Wehrgeologe in den Niederlanden, Weissrußland und Litauen und konnte sich trotzdem während eines Heimurlaubs 1943 mit einer umfassenden Arbeit über die Geologie der Dolomiten habilitieren. Zwischen 1945 und 1948 vertrat Mutschlechner seinen im Rahmen der Entnazifizierungsmaßnahmen vom Dienst suspendierten Lehrer Klebelsberg. Nach dessen Emeritierung wurde jedoch Mutschlechners ehemaliger Kommilitone Werner Heissel als Nachfolger des Lehrstuhls berufen.

Anfang der sechziger Jahre trat der Geländegeologe Mutschlechner „offiziell“ in den Ruhestand. Von nun ab konnte er sich voll und ganz seinen eigentlichen Hobbies widmen. Dazu zählten hydrologische Untersuchungen an Quellen und Thermalwasser-Vorkommen (z. B. Badgastein), montanhistorische Quellenstudien und die Höhlenforschung. Er war ohne Umschweife der Experte der historischen Bergbauforschung Gesamttirols in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, was sich in ca. 300 Veröffentlichungen, einigen Büchern und der Verleihung der Franz-von-Wieser-Medaille des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum für Verdienste um die Erforschung des historischen Bergbaues (1977) manifestierte. Seine speläologische Neigung reicht in seine Aktivzeit als Universitätsassistent zurück. So fand er u. a. in einer Kleinhöhle an der Saile bei Innsbruck Anfang der 50er-Jahre das westlichste Vorkommen von Augensteinen (Reste tertiärer Konglomerate). Er war Gründungsmitglied des Landesvereins für Höhlenkunde in Tirol und dessen langjähriger Obmann und späterer Ehrenobmann. Im Kataster des Landesvereins finden sich zahlreiche Berichte aus seiner Feder; er betreute die Dissertation von Ernest Jacoby über die Spannagel Höhle im



Tuxertal (abgeschlossen 1978) und steuerte für die beiden schönen Bücher von Herbert Kuntscher über Nord-, Südtiroler und Vorarlberger Bergwerke, Höhlen und Heilquellen (1986, 1990) viel Detailwissen bei. Im Zuge der Exploration der Spannagel Höhle wurde ein großer Höhlenraum nach ihm als „Dr.-Georg-Mutschlechner-Dom“ benannt.

Georg Mutschlechner war ein stiller, emsiger, aber auch hilfsbereiter Forscher. Er drängte sich nie ins Rampenlicht. Die Geologie Tirols hat er sich, wie damals üblich, zu Fuß erwandert, denn er besaß nie ein Auto. Anlässlich seines neunzigsten Geburtstages (1998) erinnerte sich Mutschlechner in einer westösterreichischen Tageszeitung schmunzelnd an eine frühere Begebenheit im Gadertal Südtirols. Dort beobachteten ihn zwei Touristen wie er eine Moräne näher untersuchte. Sie meinten damals: Der da unten ist entweder ein Narr oder ein Geologe.

Schöne Ehrungen wurden ihm im hohen Alter zuteil: 1989 verlieh ihm der Bundespräsident den Titel „Professor“ und 1992 wurde ihm der Goldene Höhlenbär, die höchste Auszeichnung des Verbandes der österreichischen Höhlenforscher, überreicht.

Mit Georg Mutschlechner verstarb eine besondere Tiroler Persönlichkeit, ein Beispiel der raren Kombination von Geologie, Montanhistorik und Speläologie.

CHRISTOPH SPÖTL